

109-6-76

MINISTERSTVO NÁRODNÍ BEZPEČNOSTI ARCHIVNÍ A STUDIJNÍ ODBOR	
Došlo	109-6/76
Čj.	listů 6
Průběhy	listů 6

6 listů

14. 9. 2009 Šmel -

Krab. 119.

**ST S**

IV. - D - /40.

Unterrichtsleiter Dr. B i n d n e r  
Rationalpolitische Erziehungsanstalt  
Sudetenland, Ploškovitz.

Ploškovitz, 16.9.40.

An den

SS-Sturmbannführer Oberregierungsrat Dr. G i e s s  
Behörde des Reichsprotectors in Böhmen und Mähren

P r a g  
Czerninpalais

Sturmbannführer!

Beiliegend übersende ich Ihnen einen kurzen Bericht über die wichtigsten Eindrücke während meiner Kommandierung an die dortige Dienststelle. Ich hoffe, daß er das von Ihnen Verlangte enthält. Die Versendung als geheimes Dienststück geschieht lediglich zu meiner Sicherheit, nicht daß ich sonst meinen bescheidenen Bemerkungen Wichtigkeit beilegen möchte.

Ich bitte Sie, bei dieser Gelegenheit nochmals meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen für die große Bereicherung, die mir durch den Aufenthalt bei der dortigen Dienststelle und dabei weitgehend durch Ihre Fürsorge zuteil geworden ist.

Seit 1940  
G e i l S i t t l e r !

St. G. ED

Ihr ergebener

*Finowar.*



27. X. 1946

Bericht an Herrn Oberregierungsrat Dr. G i e s über meine informatori-  
sche Dienstleistung bei der Behörde des Reichsprotectors in Böhmen und  
Mähren im August 1940.

### I. Deutsche und Tschechen.

Ueber die Möglichkeit, wie sich auf lange Sicht das Verhältnis von  
Deutschen und Tschechen schliesslich gestalten könnte, war die Meinung,  
die ich bei den verschiedenen Stellen von Staat und Partei zu hören be-  
kam, ziemlich einheitlich: es könne sich letzten Endes nur darum handeln,  
dass die Tschechen eingedeutscht würden. Handle es sich doch vielfach um  
Wiedergewinnung von Familien, die im Laufe von Jahrzehnten dem Deutschtum  
verloren gegangen sind, oder wenigstens um Leute, die teilweise von Deut-  
schen stammen.

Verschieden waren jedoch die Meinungen über die Voraussetzungen und  
näheren Umstände, unter denen sich diese Entwicklung vollziehen würde:  
also darüber, wie lange Zeit das in Anspruch nehmen werde ( in der Regel  
war von 2 bis 3 Generationen die Rede; darüber, ob und mit welchen Mit-  
teln wir diesen Vorgang fördern sollen; weiters darüber, ob sich dieser  
Vorgang notwendig mit grosser Ausschliesslichkeit vollziehen werde, oder  
ob uns Auswahl des Menschenmaterials, das wir übernehmen wollen, möglich  
sei.

Allgemein wurde festgestellt und eingesehen, dass es sich dabei um  
eine Frage handle, an deren Beantwortung alle zuständigen Stellen vorbe-  
reitend arbeiten müssten, die jedoch schliesslich nur von der allerhöch-  
sten Stelle entschieden werden könnte.

Wenn es galt, den Unterschied zwischen Deutschen und Tschechen, die  
Gegensätze ihres Wesens festzustellen, so konnte bemerkt werden, dass die  
einheimischen Deutschen des böhmischen Raumes diesen Gegensatz vorwiegend  
als historisch-politische Frage sahen, als Gegensatz von Volkstum und  
Volkscharakter, wobei trotz aller Anerkennung angeborener Eigenart die  
Neigung bestand, das historisch gewordene und gegenwärtig konkrete Ver-  
hältnis der beiden Völker im Vordergrund zu sehen. Kaum hörte ich ein-  
heimischen Deutschen den Gegensatz zu den Tschechen so radikal als rassi-  
schen aufgefasst, wie es etwa in dem Buch des Sudetendeutschen Jung über  
die Tschechen begegnet.

Auf Seite der aus dem sogenannten Altreich Stammenden habe ich da-  
gegen eher die Neigung gefunden, das Zusammenleben der beiden Völker als  
rassische Frage zu sehen und abzuwägen, wie weit sich der rassische Be-  
stand des deutschen Volkes durch Aufsaugung der Tschechen verhältnismä-  
ssig verändern würde. Ich möchte hinzufügen, dass diese zweite Betrachtungs-  
weise oft etwas theoretisch wirkte und zweifellos die Schwäche der Abstrak-  
tion an sich trug, zumal auch diejenigen, welche solche Erwägungen an-  
stellten, davon überzeugt waren, dass letzten Endes mindestens ein gros-  
ser Teil des heutigen Tschechentums im deutschen Volke aufgehen werde.

Eine allgemein gehaltene Richtlinie von der Art etwa, dass man vom  
Tschechentum eben das rassistisch Wertvolle gewinnen und eindeutschen, und  
das Minderwertige fernhalten müsse, eine solche Einstellung wurde von  
allen Seiten zwar als im Prinzip richtig, aber den Tatsachen gegenüber  
als völlig unzulänglich bezeichnet. Das Wie, die Frage nach der Durchführ-  
barkeit sei hiebei das Entscheidende.

Ich glaube, dass bei allen Menschen, die aus dem "Altreich" ins Protektorat kommen, die Gefahr von Vorurteilen - günstigen und ungünstigen - über die Tschechen sehr gross ist. Sie entspringen teils aus mitgebrachten Meinungen, teils aus Verallgemeinerungen erster zu wenig umfangreicher Eindrücke. Diese können den Blick für die jeweils vorhandenen politischen Wirklichkeiten des Tages merklich trüben. Man hört sehr viele solche Verallgemeinerungen verschiedensten Inhaltes, nicht nur über Art und Ansichten, sogar auch über somatische Eigentümlichkeiten der Tschechen, die bei näherem Zusehen gar nicht so allgemein vorgefunden werden. Dass viele unzutreffende Verallgemeinerungen über die Tschechen umlaufen, wurde mir in der Gruppe Medizinalwesen bestätigt. Ich habe den Eindruck, dass man lediglich zwei Dinge beim Tschechen in grossem Prozentsatz annehmen darf und daher vorsichtshalber bis zum Gegenbeweis in jedem Fall vermuten muss: 1) dass er nicht deutschfreundlich ist, und 2) dass er sich tarnt, wobei man schon wieder nicht mit Bestimmtheit sagen können, wo dies aus Unaufrichtigkeit, wo es aus Angst geschieht, und wo es bloss dem Bedürfnis entspringt, von uns unerkannt zu bleiben. Alle anderen allgemeinen Meinungen über die Tschechen halte ich klarem politischen Denken für hinderlich.

Ich glaube übrigens recht gesehen zu haben, dass bei allen Urteilen und Berichten über die politische Lage die Veranlagung, vor allem das Temperament des Amtsträgers, der sich äussert, eine viel grössere Rolle spielt, als man gemeinlich denkt. Dies wurde an den Monatsberichten der Oberlandräte klar. Man merkt deutlich, dass nicht nur die verschiedene Haltung der Bevölkerung in den einzelnen Landstrichen den Unterschied ausmacht. Die Erscheinungen werden auch verschieden aufgefasst, und was z.B. von einem als Nachlassen negativer Erscheinungen gebucht wird, das verdächtigt der andere als erhöhte Verstellung. Mindestens zwei grosse Typengruppen der Verwaltungsführer machen sich bemerkbar: der Optimist und der grundsätzlich Misstrauische.

Eine verhältnismässige Rassenverschlechterung im deutschen Volke durch Eindeutschung der Tschechen wurde allgemein zugegeben, jedoch ~~kaum~~ gering angeschlagen. Der Anteil nordischen Blutes sei dort zwar geringer als im deutschen Volk, jedoch wurde die äussere Erscheinung der Tschechen von den meisten durchschnittlich für kaum ungünstiger gehalten als im grösseren Teil der deutschen Gaue. Uebrigens wurde darauf hingewiesen, dass der rassische Bestand des Tschechentums im bäuerlichen Land noch viel günstiger sei als in Prag. Von einem Landwirtschaftsfachmann aus dem böhmischen Raum hörte ich sogar die Meinung, die tschechische Landbevölkerung sei zu einem guten Teil rassisch so gut und völkisch so einheitlich und unvermischt, dass die Möglichkeit der Eindeutschung auf lange zu bezweifeln sei.

Nach allem, was ich berichten hörte und was ich selbst gesehen habe, erscheint es aber doch sehr wünschenswert, dass nicht alle biologischen Bestandteile des tschechischen Volkes von uns aufgenommen werden. Das muss vor allem für die mongoloiden Erscheinungen gelten.

Die Schwierigkeiten, zu sondern, was wir wollen und was nicht, sind allerdings gross: vor allem sind es nicht die rassisch Wertvollsten, die sich zur Assimilation drängen, und gerade die Besseren werden eben von ihrer guten Anlage zum Festhalten am Volkstum getrieben.

Die Möglichkeit zu wählen scheint mir gegenwärtig bei der Uebernahme von tschechischen Arbeitskräften in andere Gebiete des Reiches vorhanden zu sein. Es mag sein, dass die Gesichtspunkte der Auslese jetzt stark von dem Menschenmangel der deutschen Wirtschaft bestimmt werden, aber es könnte vielleicht doch eine Gelegenheit sein, Menschen auszuwählen, die man für Eindeutschung in Aussicht nimmt, denen man geringe Schwierigkeiten machen wird, wenn sie Neigung zeigen, unter Bewerbung um deutsche Staatsangehörigkeit im Reich zu bleiben, wenn sie sich im Reich verheiraten wollen bzw. eine rassisch erwünschte Familie aus dem Protektorat nachkommen lassen. Andere Möglichkeiten, die Eindeutschung von uns aus zu

4

bestimmen - es sei denn durch Ablehnung - sind mir nicht gezeigt worden.

Es wäre wohl politisch sehr zweckmässig, die Aufnahme und Betreuung der tschechischen Arbeitskräfte im übrigen Reichsgebiet zu vereinheitlichen; dies scheint, nachdem was ich hörte, nicht der Fall zu sein. Vielmehr geht man stellenweise mit ihnen um wie mit Kriegsgefangenen, während man sie anderenorts mit KdF überschüttet. Dies müsste im Interesse der tschechischen Frage überhaupt, d.h. aber noch den politischen Bedürfnissen des Protektorates geregelt werde.

Vereinzelt findet man auch bei Deutschen des Sudetenraumes die Ansicht, dass bezüglich der Tschechen der rassistische Gesichtspunkt unbeachtet bleiben könnte; diese Ansicht soll, wie mir gesagt wurde, besonders bei den Deutschen jener Gebiete vorkommen, in denen sich ostisch und ostbaltisch bestimmtes Deutschtum im vergangenen Volkstumskampfe bewährt hat. Es wird also bei der Lösung der Tschechenfrage auch das schwierige Problem auftauchen, wie weit eine zu starr gefasste, weil missverständene Rassenlehre dahin eingeschränkt werden müsse, dass geschichtliche Mächte den Menschen zu formen und zu erziehen vermögen - natürlich im Rahmen seiner ererbten Voraussetzungen, also nicht uneingeschränkt. Ich erinnere daran, dass das Schwarze Korps in dem vielbeachteten Aufsatz "Aus - der Traum!" im Februar 1940 diese Frage bezüglich Englands angeschnitten hat.

## II. Die Deutschen im Protektorat.

Von den aus dem "Altreich" kommenden Männern des Protektorates habe ich zwei Einwände gegen die einheimischen Deutschen dieses Raumes gehört:

1) Sie hätten noch zu wenig selbstbewusste Haltung gegenüber den Tschechen.

2) Es mangle ihnen oft der klare Blick für die Notwendigkeiten des Protektorates, da sie gegenüber den Tschechen von dem Grund- und Leitgedanken der Vergeltung beherrscht seien.

Dass da und dort eine Schwäche in Richtung der beiden Einwände vorhanden ist, wird auch von den Betroffenen selbst zugegeben.

Beide Einstellungen wären als Reaktion auf die Unterdrückung des Deutschtums in den letzten 20 Jahren und früher verständlich. Es wird aber vielleicht von manchen Aussenstehenden übersehen, dass auch jetzt noch eine Reihe von Umständen vorhanden ist, welche die einheimischen Deutschen gegenüber den Tschechen in die schwächere Stellung drängen und das geforderte Selbstbewusstsein nicht aufkommen lassen.

Die Deutschen sind vor allem wirtschaftlich schwach. Man möchte dagegen vielleicht einwenden, dass die Tschechen auch keine grösseren Einkünfte haben; man vergisst aber dabei, dass die Deutschen in der Minderzahl zwischen den Tschechen leben, z.T. in sehr bescheidenen Stellungen, und dass sie infolge dessen die wirtschaftliche Schwäche mehr zu fühlen haben als die Mehrheit, die in ihrer Solidarität eine ausgleichende Stütze findet. Man darf nicht vergessen, dass der Deutsche, zumal der Bekenner, der aktive Nationalsozialist, als Käufer und Verkäufer im Wirtschaftsleben unter mancherlei Boykott zu leiden hat. Im Streudeutschtum mag es stellenweise so sein, dass der bekennende Deutsche seine wirtschaftliche Existenz gefährdet und dass also die Frage auftaucht, ob sich in manchen Orten das Streudeutschtum besser durch radikales Vorstossen oder durch abwartende Zurückhaltung erhält. Aber gerade bei der noch etwas gedrückten Lage der Deutschen an manchen Orten ~~Wohlfühlung~~ wird Härte und Vorstoss empfohlen werden müssen, nicht zuletzt auch wegen der politisch erziehenden Wirkung auf das Deutschtum selbst.

Eine weitere Ursache dafür, dass sich der bodenständige Deutsche schwach fühlt, liegt in dem bedeutenden Unterschied zwischen der Lebens-

*früher*

haltung und der des Deutschen, der aus dem übrigen Reich hierher abgeordnet ist. Es kann dem Beobachter nicht entgehen, dass dieses Verhältnis auf Seite der Einheimischen Verbitterung schafft, wenn es auch ohne Zweifel als Uebergangszustand notwendig entstanden ist. Jedenfalls hat der Zustand dazu geführt, dass die einheimischen Deutschen, welche in öffentlichen Diensten der autonomen Protektoratsverwaltung stehen, der unmittelbar bestvorstehenden Regelung ihrer Bezüge ohne Grund mit gewissen Zweifeln entgegen sehen. Die Deutschen in privaten Diensten - es handelt sich vor allem um Angestellte, die dem Anschein nach schlechter daran sind als die Arbeiter - und die selbständigen Berufe sind pessimistisch und verschliessen sich vielfach der Einsicht, dass bei einer wirtschaftlichen Angleichung, wie sie gegenwärtig das Protektorat dem übrigen Reich gegenüber durchmacht, die Freise vorangehen und Einkommen und Löhne erst nach sich ziehen.

Die weitgehende Geschlossenheit des Tschechentums mag den einheimischen Deutschen in dieser Lage wohl den politischen Schwung etwas lähmen.

Man darf aber nicht nur die erwähnten Umstände für das mangelnde politische Selbstbewusstsein der Protektoratsdeutschen verantwortlich machen. Offenbar wirkt auch noch vielfältige geschäftliche, gesellschaftliche, aber auch engste familienmässige Verquickung mit dem tschechischen Bevölkerungsteil dazu. Hier tragen jene Deutschen, die etwa zwischenvölkische Mischehen eingegangen haben, ihr gerüttelt Mass an Schuld.

Was nun den zweiten Vorwurf betrifft, den angeblichen Vergeltungseifer, so dürfte auch hier das einheimische Deutschum vielfach falsch beurteilt werden. Die Abneigung dieser Deutschen gegen die Tschechen und ihr Wunsch, das Tschechentum mit allen Kräften niederzuhalten, ist wohl zum geringeren Teil Ruf nach Vergeltung. Man muss sich vor Augen halten, dass diese Deutschen die politische Zähigkeit der Tschechen und ihre Unverlässlichkeit anderen gegenüber seit Generationen kennen, denn die letzte Phase dieses Kampfes hat ja nicht im Jahre 1918 begonnen, sondern schon einige Zeit vor 1848; die letzten zwanzig Jahre waren nur besonders hart.

Ich möchte nicht unerwähnt lassen, dass ich in jener Gruppe der Behörde des Reichsprotectors, die am wenigsten mit volkstumpolitischen Fragen zu tun hat, in der Gruppe Wirtschaft ausgesprochen geringes Verständnis für die Einstellung der böhmischen Deutschen gefunden habe. Hier wurde geradezu der Vorwurf erhoben, diese Deutschen hätten infolge ihres politischen Ressentiments verlernt, sachlich, in diesem Falle wirtschaftlich zu denken. Damit geschieht ihnen gewiss unrecht.

Zugegeben muss werden, dass viele böhmische Deutsche den Druck der Vergangenheit noch nicht in dem Masse losgeworden sind, wie es ihre jetzige Stellung als Herrenvolk verlangt.

Der Gegensatz, den ich hier aufgezeigt habe erscheint sozusagen auf zwei Ebenen:

Auf der tieferen, mehr persönlichen heisst er: einheimische Deutsche - Deutsche aus dem "Altreich". Davon war schon die Rede, und ich möchte als Illustration nur hinzufügen, dass ich als Gast einer NSDAP-Ortsgruppe spontan gebeten wurde, darüber zu sprechen, welche Erfahrungen "wir" - ich bin nämlich Ostmärker - mit den "Altreichsdeutschen" beim Umbruch gemacht hätten. Es war schon gegen Ende meines Prager Aufenthaltes und ich konnte daher den Vergleich ausführlich ziehen und die diesbezüglichen Verhältnisse des Protektorates als günstig bezeichnen, womit man offenbar nicht ganz einverstanden war.

Auf der höheren, sachlichen Ebene erscheint der Gegensatz in der Form: Partei - Staat, jedoch nicht in bedenklicher Stärke. Die Partei stellt in diesem Fall das bodenständige Element dar, das die Verhältnisse und Bedürfnisse des Landes besser kennt und kennen will; sie ist dagegen geneigt, in den staatlichen Stellen schematisch arbeitende Verwaltungsjuristen zu sehen. Sie wird in einzelnen Fällen mit diesem Urteil gewiss

6

nicht unrecht haben, macht sich aber hier auch ihrerseits des früher erwähnten Fehlers der Verallgemeinerung schuldig. Aufgefallen ist mir, dass bei der Beurteilung der verschiedensten Fragen des böhmischen Raumes jene Gruppen der Behörde, die mit den einzelnen, lokalen Zuständen und Vorgängen am engsten in Berührung kommen, - also Kommunalpolitik, Kulturpolitik, Fürsorgewesen, Medizinalabteilung - in ihren Auffassungen denen der Partei und der "Einheimischen" am nächsten stehen.

In den Kreisen der Partei hörte ich an wichtigeren Äusserungen insbesondere zweierlei:

1) den Wunsch nach härteren Zugreifen gegen die Juden; diese Fänden bei den Tschechen Rückhalt und verbänden sich mit ihnen. Grössere Schärfe würde also die deutsche Autorität auch bei den Tschechen fördern, würde aber auch den Deutschen wirtschaftlich Hilfe bringen.

2) Das andere war das Bedauern über die Auflösung zweier Oberlandratsbezirke und ihre Zusammenlegung mit anderen. Dies wurde als Verlust an Aussenstellen des Deutschtums angesehen.

-----

Anmerkung. Ich habe mich bei dem obigen Bericht auf volkstumpolitische Fragen beschränkt und auch dabei wieder nur dasjenige erwähnt, wobei ich anlässlich meines Aufenthaltes in Prag Probleme und Meinungsverschiedenheiten zu erkennen glaubte. Dieses Für und Wider habe ich ohne eigene Stellungnahme wiedergegeben, auf welche es hier nicht ankam. Ich möchte aber am Schluss anfügen, dass ich selbst bezüglich des Verhältnisses zu den Tschechen eher die Stellung jener einnehmen möchte, die im Zweifelfall für Strenge, für grössere Distanz und für wenig Vertrauen sind.

62841

Jindrich.